

Jenseits von Europa - Filme aus Afrika VI

„Zu Beginn des dritten Jahrtausends ist das Kino weltweit zum populärsten künstlerischen Ausdrucksmittel geworden. Mehr denn je müssen wir Afrikaner bei diesem Rendezvous des 'Gebens und Nehmens' präsent sein. Aber wie? Das Kino ist auch Traum, Fantasie, Verrücktheit. Entscheidend ist unsere Perspektive, uns durch unsere eigenen Bilder zu betrachten. Heute gehört die Geschichte uns, wir müssen sie neu schreiben, um den anderen vom Widerstand der Schwarzen gegen die Sklaverei Mitteilung zu machen.“

(Sarah Maldoror, Regisseurin)

Als im Februar 1999 das 16. Panafrikanische Filmfestival FESPACO in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, stattfand, wurde zugleich das 30-jährige Bestehen dieses für den afrikanischen Kontinent wichtigsten Filmfestivals gefeiert. Aus diesem Anlass lief beim FESPACO eine Retrospektive preisgekrönter Filme aus den letzten drei Jahrzehnten. Die meisten davon hat FilmInitiativ in früheren Reihen in Köln präsentiert.

Wir würdigen das FESPACO-Jubiläum mit einer kleinen Auswahl unserer Lieblingsfilme (**Touki Bouki** von Djibril Diop Mambéty aus dem Senegal, **Kini & Adams** von Idrissa Ouédraogo aus Burkina Faso und **Macadam Tribu** von José Laplaine aus Zaïre/DR Kongo).

Im Mittelpunkt des **Festivals „Jenseits von Europa VI“** steht auch dieses Mal wieder die Präsentation der neuesten Filmproduktionen aus Afrika. Welche

Bedeutung das FESPACO im Laufe seiner Geschichte für das Filmschaffen in Afrika gewonnen hat, machen schon die Zahlen deutlich: Waren beim ersten Festival 1969 lediglich Filme aus 5 afrikanischen Ländern zu sehen, so liefen 1999 schon 150 Filme aus allen Teilen des Kontinents in den verschiedenen Sektionen des Wettbewerbs, weitere 300 Filme wurden auf dem 9. Filmmarkt MICA vorgestellt.

Nach wie vor wirkt das FESPACO wie ein Magnet auf das einheimische Publikum. In den großen Freiluftkinos von Ouagadougou wurden in der Festivalwoche 400.000 BesucherInnen gezählt. In Burkina Faso sind außerhalb der Festivalzeiten kaum afrikanische Filme im Kino zu sehen. Auch hier - wie überall in Afrika - dominieren vor allem US-amerikanische, französische und indische Filme weiterhin die gängigen Kinoprogramme.

Schon zur Eröffnung des FESPACO strömten 40.000 Menschen ins Fußballstadion von Ouagadougou - unter ihnen 300 FilmemacherInnen und einige tausend akkreditierte Gäste aus anderen Kontinenten. Und doch war die Atmosphäre dieses Mal angespannt, nicht so ausgelassen wie bei früheren Festivals. Wie in vielen Ländern Afrikas so steht auch in Burkina Faso die Bevölkerung ihrer Regierungs-Elite zunehmend kritisch gegenüber. Ausschlaggebend dafür ist sicherlich auch gewesen, dass kurz vor dem FESPACO der Journalist Norbert Zongo, der über Korruptionsaffären der Präsidentenfamilie berichtet hatte, von einem Killerkommando auf offener Straße ermordet worden war. Am Vortag des Festivals protestierten deshalb Intellektuelle in einer Demonstration gegen die Bedrohung der Meinungsfreiheit in Burkina Faso. Während des FESPACO richteten sich Journalisten und Studenten mit weiteren Protestaktionen auch an die internationalen Festivalgäste.

Entsprechend eilig war der Empfang, der dem Präsidenten des Landes, Blaise Compaoré, bei der Eröffnungsfeier bereitet wurde. Frenetisch gefeiert dagegen wurde der international bekannte Reggae-Star Alpha Blondy aus dem Nachbarstaat Elfenbeinküste, der zum FESPACO-Auftakt im Stadion auftrat. Spätestens als er seinen Song „Politiqui“ anstimmte, geriet die Festivaleröffnung zu einer eindrucksvollen politischen Manifestation. Seine Lieder wurden von den Zehntausenden auf den Rängen begeistert

mitgesungen. In einem heißt es: „Herr Präsident, Sie wissen um die Korruption und um das Elend in ihrem Land. *Warum lassen Sie zu, dass sich Polizisten und Politiker schmieren lassen? Ich gebe Ihnen einen guten Rat: Bauen sie lieber Schulen für die Kinder und erhöhen sie die Löhne der Arbeiter und Angestellten.*“

Ähnlich spontanen Applaus gab es später in den Kinos, als der Film **Silmandé** von S. Pierre Yaméogo aus Burkina Faso gezeigt wurde. Der mutige Regisseur prangert darin offen Vetternwirtschaft und Korruption der Elite Burkinas an.

Dieser Film markiert deshalb auch den programmatischen Auftakt des Festivals „Jenseits von Europa VI“, das insgesamt 36 Spiel- und Dokumentarfilme aus 18 Ländern präsentiert.

In vielen dieser neueren Produktionen geht es um Grenzen und Grenzüberschreitungen innerhalb Afrikas, zwischen Afrika und Europa, um Konflikte zwischen Tradition und sogenannter Moderne, um die Strukturen des afrikanischen Landlebens und die Gesetze der wuchernden Metropolen, um Drogensucht, Kriminalität, Rassismus, Orientierungslosigkeit und Identitätssuche, um den unverändert harten alltäglichen Überlebenskampf für die meisten BewohnerInnen des Kontinents.

Allerdings stellen die RegisseurInnen diese Themen nicht mehr als „typisch“ afrikanisch dar, sondern als Folgen einer internationalen kontinentübergreifenden Entwicklung: *„...einer räuberischen Globalisierung, wie sie insbesondere im dominierenden Diskurs von Wirtschaft und Unternehmen verstanden und propagiert wird, in dem der Schwerpunkt auf dem grenzenlosen unbeschränkten Kapitalismus des freien Marktes liegt und in dem die soziokulturellen Auswirkungen einer faden Standardisierung, eines narzisstischen Nationalismus der Großmächte und der Zerstörung von lokalen Kulturen und Praktiken vertuscht werden. Eine solche Globalisierung bedeutet Probleme und Herausforderungen, die nach einem rigorosen kritischen Engagement rufen und wichtiger noch, nach lebensfähigen Alternativen.“* (Mbye Cham, Professor für African Studies, Howard University, und Vorsitzender der Kurz- und Dokumentarfilmjury beim FESPACO 1999).

Die Regisseurinnen und Regisseure afrikanischer Herkunft leisten mit ihren cineastischen Mitteln Widerstand gegen die nivellierende Macht der „Globalisierung“, mit anderen, eigenen Bildern und Geschichten und in vielfältigen Formen und Genres: von Spielfilmen als Roadmovies, Satiren und Komödien bis hin zu intellektuellen Essays und politisch radikalen Dokumentationen.

Ein wichtiges Element in fast allen Filmen aus Afrika ist die Musik. **Oliver Barlet**, Chefredakteur der Zeitschrift „Africultures“ beschreibt sie im Programmheft des „Cinema Afrika“ (Haus der Kulturen der Welt, Berlin) als *„subtile Stimme im Bild“* und *„Körper des afrikanischen Films“*:

„Afrikanische Musik ist niemals beliebig. Wie alle künstlerischen Ausdrucksformen des Schwarzen Kontinents stellt sie sich in den Dienst der Veränderung. Auch wenn sie keine Slogans ruft, trägt sie dazu bei, die Härten der sozialen Wirklichkeit auszutreiben. Sie ist ein Werkzeug der Erinnerung und damit der Würde. Sie spricht, so wie jene Trommeln sprechen, die verschlüsselte Botschaften aussenden, die aus alten längst vergessenen Sprachen stammen. Im Kino entsteht eine Übereinstimmung mit den Zuschauern, sie verstehen, selbst wenn sie die Rituale, die in einer Harmonie oder einem Rhythmus heraufbeschworen werden, nicht kennen, deren Symbolik dank der magischen Verbindung von Bild und Ton. In den meisten afrikanischen Filmen führt die Musik ein Eigenleben. Weit davon entfernt eine Ergänzung oder eine Illustration zu sein, entwickelt sie ihre eigene Geschichte, die sich über die Handlung legt und sie bereichert.“

Beim FESPACO 1999 wurde mit **Wasis Diop** aus dem Senegal einer der bedeutendsten Filmkomponisten des Kontinents ausgezeichnet. Er hat gleich mehreren Produktionen, die während des

FESPACO präsentiert wurden, mit seiner Musik eine besondere Qualität verliehen (so den Spielfilmen **Silmandé** und **TGV Express** sowie dem Kurzfilm **Souko**). Bekannt wurde Wasis Diop als Komponist für Filme seines berühmten Bruders **Djibril Diop Mambéty**, der 1998 verstarb. Er wurde beim FESPACO 1999 in einer bewegenden Hommage als einer der herausragendsten, innovativsten und eigenwilligsten Regisseure des Kontinents geehrt. Posthum wurde dort Diops cineastisches Vermächtnis, sein letzter Kurzspielfilm **La Petite Vendeuse de Soleil**, gezeigt, dessen Filmmusik wiederum sein Bruder Wasis komponiert hat. FilmInitiativ Köln erinnert an Djibril Diop Mambéty mit diesem letzten und einem seiner ersten Filme **Touki Bouki** aus dem Jahre 1973.

Welche musikalische Richtung Jugendliche heutzutage in Diops Heimatstadt Dakar bevorzugen, dokumentiert der Film **Zone Rap** von Bouna Medoune Seye.

In dem Film **100% Arabica** von Mahmoud Zemmourie spielen Musiker - die algerischen Rai-Stars Khaled und Cheb Mami - und ihre Musik eine herausragende Rolle. Diese Komödie über Konflikte in einem Migrantenviertel von Paris ist auch eine Parabel über Ursachen und Folgen des Bürgerkriegs und des islamistischen Terrors in Algerien.

Zu den Höhepunkten der Filmwoche „Jenseits von Europa VI“ gehört die Präsentation der preisgekrönten Filme vom FESPACO 1999: **Pièces d'Identités** von Mweze Dieudonné Ngangura aus der Demokratischen Republik Kongo, eine leicht inszenierte Komödie über afrikanische MigrantInnen in Belgien, erhielt als bester Spielfilm den Hauptpreis „Étalon de Yennenga“. **Gérard Essomba Many**, der Hauptdarsteller des Films, wird in Köln anwesend sein.

On the Edge von Newton I. Aduaka ist ein Beziehungsdrama um Drogensucht und Prostitution aus Nigeria und wurde mit dem Kurzfilmpreis ausgezeichnet.

Die wachsende Bedeutung von Filmen aus dem südlichen Afrika beim FESPACO und innerhalb des afrikanischen Filmschaffens kommt in der Auswahl mehrerer Produktionen auch im Kölner Programm zum Ausdruck.

Drei der bemerkenswertesten Kurzfilme des FESPACO 1999 liefen außerhalb des Wettbewerbs, prägnante witzige Studien über das Gebahren von Weißen in Afrika: **Les Enfants du Guépard**, **Les Blancs s'amuse** und **Bonne Chance Trophy** von Claude Gnakouri und Luis Marquès aus der Elfenbeinküste. **Mangwana** von Manu Kurewa aus Simbabwe, dessen Film **One Sunday Morning** bereits in Köln zu sehen war, behandelt die Auseinandersetzung mit neokolonialer Mentalität und rassistischen Vorurteilen auf andere, aber ähnlich beeindruckende Weise. Manu Kurewa ist zum Festival in Köln eingeladen. Ebenso Sanvi Panou aus Benin, dessen eindrucksvoller Erstlingsfilm **Pressions** in Ouagadougou eine Entdeckung war - eine anfangs surreal erscheinende Geschichte, die letztlich auf reale Machenschaften westlicher Geheimdienste in Afrika verweist.

Präsentiert werden in diesem Programm von FilmInitiativ auch die neuesten Produktionen bekannter Filmemacher. So **La Vie sur Terre** (einer der schönsten Filme des FESPACO 1999) und **Sabriya** von Abderrahmane Sissoko aus Mauretanien, **Fragments de Vie** von François L. Woukoache aus Kamerun und **Article 15 bis** sowie **Watt** von Balufu Bakupa Kanyinda aus Zaïre/Demokratische Republik Kongo.

Jean-Marie Teno, der schon mehrfach Gast des Kölner Festivals war, wird seine neuen Dokumentarfilme **Chef!** und **Vacances au Pays** auch dieses Mal wieder selbst vorstellen.

Eine weitere herausragende Dokumentation ist der Film **Mobuto - King of Zaïre** von Michel Thierry, die filmische Biografie eines afrikanischen Despoten. Mit **À Nous la Vie!** bieten wir dem Publikum die Möglichkeit, zwei Folgen der ersten für Jugendliche inszenierten Fernseh-Sitcom aus Burkina Faso kennen zu lernen.

In einem filmhistorischen Block zeigen wir den Spielfilm **Sambizanga** (1973) und den Kurzfilm **Léon G. Damas** von Sarah Maldoror sowie die Dokumentation über diese Pionierin des afrikanischen Kinos **Sarah Maldoror ou la Nostalgie de l'Útopie** von Anne Laure Folly aus dem Jahre 1999. Beide Filmemacherinnen werden in Köln anwesend sein.

Samstag- und Sonntagnachmittag bieten wir jeweils um 16 Uhr Filmprogramme an, die auch für Kinder geeignet sind: Die Kurzfilme **Garba** über Straßenkinder in Ouagadougou und **Souko** über Kids, die sich ihr eigenes Kino basteln, sowie den außergewöhnlichen Zeichentrickfilm **Kiriku und die Zauberin**.

Am Montag, dem 8. Mai 2000 und 55. Jahrestag des Kriegsendes, erinnern wir mit der Dokumentation **Africans in World War II** an die vergessene und verschwiegene Rolle hunderttausender afrikanischer Soldaten im Kampf gegen den deutschen und japanischen Faschismus.

François L. Woukoache, Regisseur aus Kamerun, bezeichnet Filme als Teil des kollektiven Gedächtnisses seines Kontinents. In diesem Sinne ist die Filmreihe „Jenseits von Europa VI“ der Versuch, auch hierzulande an Geschichte, Gegenwart und die alltäglichen Probleme Afrikas sowie an die Hoffnungen, Forderungen und Utopien der Menschen dieses Kontinents zu erinnern.

FilmInitiativ Köln

Afrikanische FilmemacherInnen zu Gast in Köln

Anne Laure Folly (Togo) - am 7. Mai in Köln

Anne Laure Folly wurde in Togo geboren. Sie arbeitet als Anwältin in Paris und hat mehrere Dokumentarfilme zu sozio-politischen Themen in Afrika gedreht. 1992 gewann sie mit ihrem ersten Film **Le Gardien des Forces** (1991) den Frauenfilmpreis des renommierten Festivals in Montréal. In ihren Filmen **Femmes aux Yeux Ouverts** und **Femmes du Niger**, die 1996 in Köln in der Reihe "Jenseits von Europa IV" zu sehen waren, kommen Frauen aus Westafrika zu Wort, die sich gegen patriarchale Herrschaftsstrukturen zur Wehr setzen. Ihr Film **Les Oubliées** über den angolanischen Bürgerkrieg aus dem Blickwinkel von Frauen (1996) wurde mit mehreren Dokumentarfilmpreisen ausgezeichnet. Anne Laure Folly stellte ihn 1998 in der Reihe „Jenseits von Europa V“ vor. **Sarah Maldoror ou la Nostalgie de l'Utopie** ist ein Portrait der Filmemacherin Sarah Maldoror, die dieses Mal ebenfalls Gast des Festivals in Köln ist.

Manu Kurewa (Simbabwe) - am 9. Mai in Köln

Manu Kurewa wuchs in Simbabwe auf. Seine künstlerische Laufbahn begann am Theater, wo er mit Township-Gruppen und Stadtteiltheatern Erfahrungen als Schauspieler, Stückeschreiber und Regisseur sammelte. Danach arbeitete er bei diversen Filmproduktionen wie z.B. **A World Apart**, **Cry Freedom**, **A Dry White Season** und **Dark City**. Als Mitglied der „Meridian Theatre Company“ aus Harare kam Manu Kurewa 1990 auf Einladung des Edinburgh Festivals nach Schottland. Seitdem pendelt er zwischen Simbabwe und Schottland. Manu Kurewa engagierte sich zunächst in Film- und Video-Workshops in Glasgow, wo er auch seinen ersten Kurzfilm **Sugar For My Honey** drehte. 1994 nahm er ein Regie-Studium an der National Film and Television School (NFTS) im englischen Beaconsfield auf. Hier drehte er seinen inzwischen auf vielen internationalen Filmfestivals ausgezeichneten Kurzfilm **One Sunday Morning**, den FilmInitiativ Köln 1998 im Rahmen des Festivals präsentierte. Sein aktueller Film **Mangwana**, den er in Köln vorstellt, gehörte zu den herausragenden Kurzfilmen beim FESPACO 1999.

Sarah Maldoror (Guadeloupe) - vom 6. bis 7. Mai in Köln

Sarah Maldoror wurde in Guadeloupe geboren und wuchs in Frankreich auf. Als Theaterschauspielerin in Paris arbeitete sie mit afrikanischen Oppositionellen im Exil zusammen. In den 50er Jahren gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern der ersten afrikanischen Theatertruppe „Les Griots“. 1958 ging Sarah Maldoror nach Guinea, in das erste afrikanische Land, das unter Sekou Touré seine Unabhängigkeit erkämpfen konnte.

Ausgezeichnet mit einem Stipendium studierte sie Anfang der 60er Jahre gemeinsam mit Ousmane Sembène an der berühmten Filmschule in Moskau. Schon mit ihrem ersten Kurzfilm *Monagambée*, den sie 1969 in Algerien - produziert von der Front de Libération Nationale - drehte, konnte sie sich auf Filmfestivals einen Namen machen. Mit ihrem dritten Film *Sambizanga* über die Anfänge des Befreiungskampfes in Angola gewann sie internationale Anerkennung und wurde 1972 auf dem Filmfestival von Karthago mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Bis heute drehte Sarah Maldoror über 30 Filme, u.a. auch für das französische Fernsehen. Neben dem Klassiker *Sambizanga* zeigt FilmInitiativ Köln mit *Léon G. Damas*, eine Dokumentation aus dem Jahre 1995 über den Schriftsteller und seine Weggefährten Aimé Césaire und Léopold Senghor, einen weiteren Film von Sarah Maldoror. Diese Filmbeispiele und die Dokumentation von Anne Laure Folly über Sarah Maldoror und ermöglichen dem Publikum einen Einblick in das Werk dieser bedeutenden Regisseurin.

Gérard Essomba Many (Kamerun) - vom 5. bis 6. Mai in Köln

Gérard Essomba Many, 1939 in Kamerun geboren, besuchte die Schauspielschule in Censier und die internationale Theaterschule André Luis Perinetti. Zu seinen ersten Rollen gehörte 1966 die des Schwarzen in dem Stück „La P... respectueuse“ von Jean Paul Sartre. Seitdem verkörperte er auf zahlreichen, meist französischen, Bühnen so unterschiedliche Figuren wie Malcom X oder Napoleon, einen brasilianischen Bauern und eine legendäre Gestalt aus der Frühgeschichte Ouagadougous. Für Radio France International und Africa Numero 1 produzierte er afrikanische Hörspiele, in mehreren Fernsehfilmen trat er auf, und seit den 60er Jahren gehört er zu den gefragtesten Schauspielern des afrikanischen Kinos. Er wirkte in mehreren preisgekrönten Filmen bekannter Regisseure wie Henri Duparc aus der Elfenbeinküste (*Rue Princesse*) und David-Pierre Fila aus dem Kongo (*Matanga*) mit. Für die sensible Darstellung des alternden, im fremdenfeindlichen Europa hilflos wirkenden afrikanischen Königs Mani Kongo im FESPACO-Preisträger 1999 *Piecès d'Identités* wurde er vom Publikum in Ouagadougou mit Ovationen bedacht. Über seine Rolle in diesem Film sagte er bei der Pressekonferenz: „Als Mani Kongo in Europa die Attribute seiner Macht, seinen Königsschmuck, verliert, unterscheidet er sich durch nichts mehr von anderen afrikanischen Einwanderern, die am Rande der Gesellschaft leben müssen.“ Afrikanischen Schauspielern ergehe es nach seiner Erfahrung in Europa ähnlich: „Auch nach jahrzehntelanger Arbeit für Theater, Film und Fernsehen bleiben wir völlig unbekannt. Afrikanische Kinostars gibt es nicht. Anders als zum Beispiel Gérard Depardieu muß ich immer noch zu Fuß zum Kino laufen, wenn ich mal zum Filmfestival nach Cannes eingeladen werde. Nur in Ouagadougou wird meine Arbeit inzwischen anerkannt.“

Sanvi Panou (Benin) - vom 4. bis 10. Mai in Köln

Sanvi Panou ist seit Ende der 60er Jahre als Schauspieler und Theaterregisseur in Paris tätig, wo er 1969 das Theater „Témoin“ gründete, das zu zahlreichen internationalen Festivals eingeladen wurde. Inhaltlich spiegelte es die politische Aufbruchstimmung nach dem Mai 1968 in Frankreich, der Black Panther-Bewegung in den USA und den Erfolg verschiedener Befreiungsbewegungen in Afrika wider. Neben seiner Theaterarbeit wirkte er mit an Rundfunkproduktionen und Hörspielen für Africa No.1 und Radio France Internationale. Darüber hinaus gründete er die Produktions- und Distributionsfirma ORISHA und organisiert das Programm „Images d'Ailleurs“, das der „schwarzen Kultur“ gewidmet ist, in einem

Pariser Kino. Nach mehreren Videoproduktionen ist *Pressions* sein erster im 35mm-Format gedrehter Kurzspielfilm.

Jean-Marie Teno (Kamerun) - vom 5. bis 6. Mai in Köln

Jean-Marie Teno wurde 1954 in Famleng, Kamerun, geboren. Er studierte audiovisuelle Kommunikation an der Universität von Valenciennes und arbeitete von 1985 bis 1997 als Chefcutter für den französischen Fernsehsender France 3. In dieser Zeit drehte er auch seine ersten Filme. Neben seinen Dokumentarfilmen *Schubbah*, *Hommage* und *L'Eau de Misère* entstanden zahlreiche Kurzspielfilme u.a. *Fièvre Jaune - Taximen*, *La Gifle de Caresse*, *Le Dernier Voyage* und *La Tête dans les Nuages* (1994). Jean-Marie Teno war bereits in den vergangenen Jahren mit mehreren Filmen im Festival „Jenseits von Europa - Filme aus Afrika“ in Köln vertreten. Schon 1992 präsentierte er seine Filme *Mr. Foot* (1991) und *Afrique, je te Plumerai* (1992) in Köln. In der dritten Reihe 1993 war er mit *Bikutsi Water Blues* (1988) vertreten. Nach Dreharbeiten in Kamerun Anfang 1995 realisierte er im Juli 1995 den europäischen Teil seines ersten abendfüllenden Spielfilms *Clando* (1997) mit Unterstützung von FilmInitiativ Köln. Bei „Jenseits von Europa - Filme aus Afrika VI“ ist Jean-Marie Teno mit zwei neuen Dokumentarfilmen vertreten: *Chef!* (1999) und *Vacances au Pays* (2000), zwei Filme, in denen er sich auf unterschiedliche Weise mit aktuellen gesellschaftlichen Strukturen Kameruns in Stadt und Land auseinandersetzt und den Begriff der Moderne kritisch reflektiert.

FILME VON A BIS Z

100% Arabica

Regie: Mahmoud Zemmouri; Frankreich/Belgien/Schweiz 1997; 85 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Die algerischen Musiker Khaled und Cheb Mami, die in dieser mit Rai und Rap gespickten Komödie Hauptrollen spielen, haben auf ihre Gagen verzichtet, um diesen Film zu verwirklichen, in dem die Frage gestellt wird: Was ist ein 100%iger Araber?

Für Slimane, den erzreaktionären, fundamentalistischen, selbsternannten Chef eines vorwiegend von Afrikanern und Arabern bewohnten Pariser Stadtviertels, ist die Frage schnell beantwortet: Ein 100%iger Moslem ist einer, der weder Rai noch Rap noch sonstiges Teufelszeug hört. Wer ins Paradies will, trägt das traditionelle Gewand Gallabea statt Markenjeans und hört Kassetten mit Predigten des Imam statt Raubkopien der lokalen Musikgrößen. Und so wendet Slimane auch schon mal Mafiamethoden an, um die vermeintlich dem Sittenverfall preisgegebenen BewohnerInnen des Viertels, in das sich nicht einmal mehr die Polizei traut, wieder auf Linie und in die Moschee zu bringen. Denn sein Gebetshaus hat wenig Zulauf, aber das will Slimane durch einen Deal mit dem korrupten Bürgermeisterkandidaten ändern. Sein Plan scheint aufzugehen, als sein Hauptgegner, der Jugend-Star des Viertels Rachid (gespielt von Khaled) Konkurrenz bekommt von Cheb Krimo (gespielt von Cheb Mami), einem neu zugereisten Sänger, dem „King of Rai“. Die Entscheidung fällt - wie könnte es anders sein - während eines Konzerts in einem spektakulären Showdown...

In einer Nebenrolle ist übrigens auch Mohamed Camara zu sehen, bekannt als Regisseur preisgekrönter Kurzfilme wie *Denko* und *Minka* sowie von *Dakan*, dem ersten Spielfilm über Schwule in Afrika.

Sonntag, 7. Mai, 20.00 Uhr
Mittwoch, 10. Mai, 22.00 Uhr

Africans in World War II

Regie: Barima Adu-Asamoah; Großbritannien 1997; 60 Min.; Beta; OF engl.

In der Literatur zum Zweiten Weltkrieg kommen sie nicht vor: die Afrikaner, die in den Armeen ihrer französischen, englischen und italienischen Kolonialherren eingesetzt wurden. Dabei kämpften hunderttausende Afrikaner von 1939 bis 1945 auf den Schlachtfeldern Europas, Asiens und Afrikas für die Befreiung der Welt von deutscher und japanischer Terrorherrschaft. Auch in den Filmarchiven der Kolonialmächte findet sich keine Rubrik, die auf die Beteiligung afrikanischer Soldaten in diesem Krieg verweist. Barima Adu-Asamoah aus Ghana verbrachte deshalb Monate mit Sichtungen von Wochenschauen und Armeefilmen in den britischen Kriegs- und Kolonialarchiven auf der Suche nach Bildmaterial für seine Dokumentation über „Afrikaner im Zweiten Weltkrieg“. Sein Film ist ein Plädoyer gegen das Vergessen und gegen die Ignoranz der westlichen Geschichtsschreibung, der Afrika stets als „unhistorischer Kontinent“ galt. Gegen die konkreten Folgen dieser rassistischen Haltung kämpfen Afrikas Kriegsveteranen bis heute: Viele warten noch immer vergeblich auf Kriegsrenten und Entschädigungszahlungen.

FilmInitiav zeigt diese Dokumentation zum 55. Jahrestag des Kriegsendes.

Im Anschluss an den Film: Diskussion mit Karl Rössel (Rheinisches JournalistInnenbüro) über seine aktuellen Recherchen zur Rolle Afrikas im Zweiten Weltkrieg.

Montag, 8. Mai, 18.00 Uhr

À Nous la Vie!

Regie: Dany Kouyaté; Burkina Faso 1998; 2 x 26 Min.; Beta; OF frz.

Die Serie *À Nous la Vie!* - (*Das Leben gehört uns*) ist die erste Sitcom des Fernsehens in Burkina Faso. Sie lief im März 1999 in 12 Episoden an und richtet sich speziell an ein jungedliches Publikum. Formal kopiert sie ausländische Vorbilder: Die Handlung spielt, wie bei US-amerikanischen Sitcoms, fast ausschließlich an einem Ort und in einem Dekor - in einem Gynnasium. Auch die Filmmusik greift das auf, was bei Afrikas Jugendlichen derzeit angesagt ist: den Rap. Nur die Inhalte der Serie sind andere. Produzent Toussaint Tiendrebeogo: „In der Serie geht es um eine Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Sie repräsentieren die Jugend Afrikas, eine verantwortliche, dynamische und integere Jugend. Das Gymnasium, das sie besuchen, hat sich zum Ziel gesetzt, den panafrikanischen Austausch von Ideen und Kulturen zu fördern. Mit diesem Konzept versuchen wir den Serien etwas entgegenzustellen, die aus den USA, Frankreich und Brasilien importiert werden. Denn sie präsentieren unseren Jugendlichen Lebensmodelle, die sich in Afrika nicht nachahmen lassen, weil sie aus anderen sozio-ökonomischen und politischen Systemen stammen.“

Die Serie *À Nous la vie!* kam beim jugendlichen Publikum in Burkina Faso gut an. Sie erzählt nicht nur von ihren alltäglichen Problemen, von der drohenden Arbeitslosigkeit bis zu Themen wie Aids oder Drogen, sondern ist auch schnell geschnitten und voller witziger Dialoge, wie die beiden ausgewählten Folgen *L'Echec (Der Mißerfolg)* und *Fous de Foot (Verrückt nach Fußball)* zeigen.

Montag, 8. Mai, 22.00 Uhr

Article 15 bis

Regie: Balufu Bakupa-Kanyinda; Demokratische Republik Kongo 1999; 11 Min.; 35 mm; OF engl.

Ein Fußgänger geht an der nächsten Mauer einem dringenden Bedürfnis nach. Leider hat er ein Schild übersehen, das dort warnt: „Urinieren verboten. Geldstrafe 5000 F“. Und zu allem Unglück stehen ganz in der Nähe ein paar Soldaten gelangweilt herum...

Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Bonne Chance Thrrophy

Regie: Claude Gnakouri, Luis Marquès; Elfenbeinküste 1998; 5 Min.; 35 mm; OF frz. m. engl. UT

Ein junger Europäer, der im Marathon-Outfit durch die afrikanische Savanne joggt, begegnet einem älteren Mann, der ihn bittet, ihm beim Holz sammeln zu helfen. Doch der Weiße hat keine Zeit. Sein Leistungssport in der abenteuerlichen Umgebung ist ihm wichtiger. Der Alte wünscht ihm "viel Glück"...

Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Chef!

Regie: Jean-Marie Teno; Kamerun 1999; 61 Min.; 16 mm; OF m. engl. UT

„Am Wochenende des 20. Dezember 1997 reiste ich in mein Heimatdorf, um dort der Inauguration eines Monumentes zu Ehren eines unserer vergangenen Chefs beizuwohnen. Geplant hatte ich, einige Tage lang die Tänze zu filmen. Aber am Morgen des zweiten Tages der Festlichkeiten wurde ich zufällig Zeuge einer Szene von Lynchjustiz, in der ein 16 Jahre alter Junge fast zu Tode gekommen wäre, weil er ein Huhn und vier Küken geklaut hatte. Einige Stunden später kaufte ich einen Souvenierkalender und entdeckte in ihm die 'Goldenen Regeln und Gesetze des Ehemannes in seinem Hause'- eine Reihe ausgesprochen frauenfeindlicher 'Artikel', die die eheliche Gemeinschaft definieren. Diese Vorfälle wurden zum Ausgangspunkt einer Reflektion über Machtmissbrauch in Kamerun - Land der Chefs, Land der Ungleichheiten." (Jean-Marie Teno)

In Anwesenheit des Regisseurs

Samstag, 6. Mai, 18.00 Uhr

Fragments de Vie

Regie: François L. Woukoache; Kamerun 1999; 85 Min.; 16 mm; OF m. engl. UT

In den Elendsvierteln einer fiktiven zentralafrikanischen Stadt....

Episode 1: Ein Tag wie jeder andere. Petit-Jean hat zwar sein Studium beendet, findet aber keine Arbeit. Er irrt durch die Stadt auf der Suche nach einem Job. Das Schicksal wirft den jungen Mann auf tragische Weise aus der Bahn...

Episode 2: Ein Murren in der Nacht. Eine junge Frau verwandelt sich in einen Todesengel, um sich von ihrer traumatisierenden Vergangenheit zu lösen. Eine Geschichte, die von Gewalt erzählt, von Machtstrukturen und von Rache handelt.

Episode 3: Der Schatten eines Kusses. Eine Frau trifft einen Mann. Eine der Begegnungen, die es jeden Abend gibt. Doch dieses Mal greift die Vergangenheit ein...

François L. Woukoache, der bereits durch Filme wie *Melina* (1992) und *Asientos* (1995) auf sich aufmerksam machte, zeigt in seinem Film ein „Fragment“ der Realität, einen Ausschnitt alltäglicher afrikanischer Wirklichkeit. Dazu sagte er in einem Interview: „Im afrikanischen Kino sind kaum Spuren der jüngsten Geschichte Afrikas zu finden! Es ist so, als ob die afrikanischen Filmemacher beschlossen hätten, über diese brutale und tragische Realität unserer Zeit hinwegzusehen. Aber können wir nach dem Genozid (in Ruanda) fortfahren, Filme zu machen wie zuvor? Können wir weiterhin gespielt naive und unterhaltsame Geschichten erzählen, als wäre nichts geschehen? Filmen bedeutet, einen Blick zu konstruieren, ein Weltbild zu artikulieren. Dies erfordert eine ständige Reflexion. Ein Nachdenken darüber, auf welche Weise wir unsere Wirklichkeit durch das Medium Kino sichtbar machen. Und das lässt sich in einer Frage zusammenfassen: Welche Verfahren setzen wir ein, um ein Fragment des Realen wiederzugeben?“ Eine Frage, die François L. Woukoache mit diesem Film auf ästhetisch eigenwillige und nachdenklich stimmende Weise beantwortet.

Dienstag, 9. Mai, 22.00 Uhr

Garba

Regie: Adama Rouamba; Burkina Faso 1998; 25 Min.; 16 mm; OF mooré m. engl. UT

Ein Film über Straßenkinder, die - von ihren Familien verlassen oder verstoßen - zu Tausenden in afrikanischen Metropolen wie Ouagadougou leben: als Bettler und Lumpensammler, ohne Familien und ohne ein Dach über dem Kopf.

Garba ist der Name des achtjährigen Waisenjungen im Film. Mit zwei Freunden entflieht er dem strengen Regiment seines islamischen Lehrers in einer traditionellen Koranschule.

Dort waren die Kinder jeden Morgen zum Betteln ausgeschickt worden, abends hatten sie ihre kargen Einkünfte ihrem Herrn und Meister, dem Marabout, abzuliefern. Die drei Jungen fliehen in die Großstadt Ouagadougou, wo sie den gleichaltrigen Sidy treffen, der wie viele andere auf der Straße leben muss. Er weiht die Neuankömmlinge in die Regeln und Geheimnisse der Straßenkinder von Ouagadougou ein. Zusammen schlagen sich die Vier mit Betteln und kleineren Diebstählen durch, bis Garba die Bekanntschaft von David macht, einem kleinwüchsigen, verkrüppelten Erwachsenen, der weiß, was

gesellschaftliche Ausgrenzung bedeutet, da er selbst lange genug darunter zu leiden hatte. David hat trotzdem sein Glück und ein Vermögen gemacht. Gegen den Willen seiner Frau kümmert er sich um den zerlumpten Garba, als dieser Hilfe braucht.

Regisseur Adama Rouamba hat eigene Erfahrungen mit Straßenkindern in Ouagadougou in diesem eindrucksvollen Film verarbeitet.

Samstag, 6. Mai, 16.00 Uhr
Mittwoch, 10. Mai, 20.00 Uhr

Kini & Adams

Regie: Idrissa Ouédraogo; Burkina Faso 1997; 93 Min.; 35 mm; OF engl.

Die Geschichte einer Männerfreundschaft, gedreht in einer Bergwerkssiedlung in Simbabwe. Kini und Adams sind Gelegenheitsarbeiter und leben - mit ihren Frauen - in slumähnlichen Behelfsunterkünften. Ihr Traum von einem besseren Leben in der Stadt manifestiert sich in einem Schrottauto, das sie in Stand zu setzen versuchen. Doch als Kini zum Vorarbeiter aufsteigt, entfremden sich die beiden Freunde. Es kommt zu einem dramatischen Finale, bei dem das Auto zum Symbol der zerbrochenen Hoffnungen wird.

Idrissa Ouédraogo beweist mit diesem Film seine ganze Meisterschaft. Mit exaktem Timing und einer bestechenden Kameraführung - die sandbraunen Farbtöne lassen den Staub der offenen Grube und der unbefestigten Straßen fast spürbar werden - entwickelt er diese universelle Tragödie um Freundschaft und Verrat, Liebe und Eifersucht. Unvergesslich die im Gegenlicht aufgenommene Szene, in der sich die beiden Freunde nachts bei Vollmond auf dem Dach des Autos gegenüber sitzen...

Der aus dem frankophonen Westafrika stammende Ouédraogo hat diesen Film mit den herausragenden südafrikanischen Schauspielern Vusi Kunene und David Mohloki gedreht und damit als einer der ersten die Möglichkeiten genutzt, die sich dem afrikanischen Kino nach dem Ende der Apartheid im südlichen Afrika bieten.

Freitag, 5. Mai, 22.00 Uhr

Kiriku und die Zauberin (Kirikou et la Sorcière)

Regie: Michel Ocelot; Frankreich/Belgien/Luxemburg 1998; 74 Min.; 35 mm; dt. Fassung

„Bring mich zur Welt“ forderte Kiriku seine Mutter schon im Mutterleib auf. Auch nach seiner Geburt bleibt der ungewöhnliche Knirps nicht im Körbchen liegen, sondern beginnt sofort mit der Erkundung seiner Umwelt in einem afrikanischen Dorf mit runden Strohhütten, vielen Frauen und Kindern, aber wenigen Männern. Die Ursache für den Männerschwund ist in der Nachbarschaft zu suchen, in dem gut bewachten Refugium der Zauberin Karaba, die das ganze Dorf mit einem Fluch belegt hat. Kiriku kann nicht verstehen, dass sich alle von einer einzelnen Person tyrannisieren lassen. Im Gegensatz zu den Dorfbewohnern nimmt er das Unheil nicht als unabänderliches Schicksal hin, sondern sucht nach den

Ursachen des Fluchs. „Warum nur“, will er wissen, „ist Karaba überhaupt böse?“ Ein weiser Mann verrät ihm, dass die Wurzel des Übels ein Schmerz ist und so lernt Kiriku, seiner Feindin zu helfen, um seinen Freund zu retten... Michel Ocelot hat in diesem beeindruckenden Zeichentrickfilm seine eigenen Kindheitserinnerungen aus Guinea in Szene gesetzt. Er verzichtet auf Stereotypen, wie sie in Disneyproduktionen dieses Genres häufig zu finden sind; stattdessen lässt er die Macht afrikanischer Mythologie in einem sich langsam entfaltenden Bilderbogen spürbar werden. Farbenprächtige Bilder, die Ruhe der Erzählsprache und der Rhythmus der Musik von Youssou N'Dour verleihen dem Film eine Authentizität, die Kinder und Erwachsene zu fesseln vermag.

Sonntag, 7. Mai, 16.00 Uhr

La Femme Dévoilée

Regie: Rachida Krim, Hamid Tassili; Algerien 1998; 9 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

In einer arabischen Stadt lungern junge Männer gelangweilt herum und liefern sich heftige Wortgefechte über ihre Erfolge beim anderen Geschlecht. Schließlich gehen sie eine Wette ein: Wer es schafft, die erste Frau, die vorbeikommt, anzumachen, soll einen dicken Batzen Geld erhalten. Harath nimmt die Herausforderung an. Doch die versuchte Eroberung einer völlig verschleierten Frau endet in einer Überraschung...

Sonntag, 7. Mai, 20.00 Uhr

Landscape of Memory:

1. Nda Mona - I have seen: Namibia

Regie: Richard Pakleppa; Südafrika 1999; 26 Min.; Beta; OF m. engl. UT

2. The Unfolding of Sky: South Africa

Regie: Antjie Krog und Ronelle Loots; Südafrika 1999; 26 Min.; Beta; OF m. engl. UT

Sie kamen als junge Männer und Frauen ins angolische Camp der Befreiungsbewegung SWAPO und wurden verhaftet, gefoltert und gefangengehalten. Die "speziellen" Gefängnisse der namibischen Guerilla waren Erdlöcher... aber bis heute verschweigt die SWAPO dieses düstere Kapitel ihres Befreiungskampfes. Es wurde nur bekannt, weil vor etwa drei Jahren einige der Opfer an die Öffentlichkeit traten, um Rehabilitierung und Wiedergutmachung zu fordern.

Anders in Südafrika. Dort hat eine "Wahrheitskommission" versucht, ein gemeinsames Verständnis der Apartheid-Geschichte zwischen Opfern und Tätern herzustellen - in aller Öffentlichkeit. Deborah Matshoba ist eines der Opfer, das schlimmste Folterungen zur Zeit der Apartheid erleiden musste. Bis heute wird sie von diesen Erlebnissen gequält. Eine Journalistin hat - bewegend und filmisch

anspruchsvoll - diese individuelle Geschichte nachgezeichnet und im Interview mit Deborah Matshoba herauszufinden versucht, ob und wie Versöhnung überhaupt möglich ist.

Zwei Dokumentarfilme zum unterschiedlichen Umgang mit der Vergangenheit im südlichen Afrika, die durchaus auch für andere Teile der Welt, etwa das "vereinte" Deutschland, Bedeutung haben.

Mit einer Einführung und einem Filmgespräch im Anschluss an die Vorstellung mit VertreterInnen des Afrika Süd Aktions-Bündnisses.

Freitag, 5. Mai, 18.00 Uhr

La Petite Vendeuse de Soleil

Regie: Djibril Diop Mambéty; Senegal/Schweiz/Frankreich 1999; 45 Min.; 35 mm; OF wolof m. dt. UT

„Dieses Märchen wurde ins Meer geworfen. Die erste Nase, die es einatmet, wird in den Himmel kommen.“ Mit diesen Worten endet der letzte Film eines der bedeutendsten Regisseure nicht nur des afrikanischen Kontinents. Djibril Diop Mambéty verstarb am 23. Juli 1998 im Alter von 53 Jahren nach langjähriger Krebserkrankung. Er war mitten im Schnitt des 2. Teils seiner „Trilogie der einfachen Leute“: *La Petite Vendeuse de Soleil*.

Der Film spielt in Dakar. Sili, die mit einem verkrüppelten Bein auf Krücken bettelnd durch die Straßen zieht, wird von aggressiven Zeitungsjungen umgerannt. Ihre Wut über diesen Vorfall bringt sie dazu, selbst Zeitungen verkaufen zu wollen. Aber ein Zeitungsmädchen hat es in Dakar bisher noch nicht gegeben. Sili kann die Verantwortlichen der Tageszeitung „Le Soleil“ dennoch überzeugen, ihr 13 Exemplare zum Verkauf auszuhändigen. Selbstbewußt zieht sie fortan durch die Straßen der Stadt und bietet lautstark ihre Zeitungen an. Auch die Schikanen der Zeitungsjungen, die in ihr eine Konkurrentin sehen, schrecken sie nicht ab...

So zart und spöttisch, märchenhaft und realistisch wie Djibril Diop Mambéty die Geschichte des behinderten Mädchens erzählt, so eigenwillig und radikal klingt auch die oft nur mit wenigen Tönen angedeutete Musik seines Bruders Wasis Diop. Für seine Musik zu *La Petite Vendeuse de Soleil* wurde Wasis Diop mit einer lobenden Erwähnung bei der Bonner Filmmusik Biennale 1999 bedacht.

Mittwoch, 10. Mai, 20.00 Uhr

La Vie sur Terre

Regie: Abderrahmane Sissako; Mauretanien 1998; 61 Min.; 35 mm; OF bamarin m. engl. UT

Der Film ist Bestandteil eines internationalen Projektes, bei dem zehn Regisseure aus verschiedenen Kontinenten mit cineastischen Mitteln die Bedeutung des Millenium-Wechsels in ihren jeweiligen Ländern reflektieren. Auch der Film von Abderrahmane Sissako spielt am Silvestertag vor Beginn des Jahres 2000. Der mauretanische Regisseur ist dafür mit der Kamera in sein kleines Heimatdorf Sokolo am Rande der Sahara zurückgekehrt, um dort einen essayistischen Film zu drehen, der aus authentischen

Beobachtungen und Spielszenen besteht. In Sokolo, das wird rasch deutlich, bestehen andere Bezüge zu Zeit und Raum als anderswo. Hier geht das alltägliche Leben auch am Vortag des Jahres 2000 ungerührt seinen Gang: da sitzen die Männer stundenlang im Schatten einer ockerbraunen Lehmmauer und bewegen sich nur, um ihre Stühle von Zeit zu Zeit aus der vorrückenden Sonne zu schieben. Auf den Feldern arbeiten sie nur am frühen Morgen und in der Abenddämmerung, wenn die Hitze des Tages zurückgeht und das Land und die einfachen Lehmhäuser des Ortes in ein warmes rotes Licht getaucht sind. Ansonsten herrscht eine fast stoische Ruhe. Wie in Zeitlupe fährt eine junge Frau mit dem Fahrrad durch das Dorf, hält mal hier und mal dort an, um ein Schwätzchen zu halten. Auch wer in Sokolo zum Friseur oder zum Dorffotografen geht, der mit einem altertümlichen Kinematografen hantiert, muß viel Geduld aufbringen. Dies gilt noch mehr auf dem kleinen Postamt, wo der Beamte oft Stunden braucht, um eine Telefonverbindung herzustellen. Die Aussenwelt dringt ansonsten nur per Radio nach Sokolo ein: über den französischen Auslandssender RFI, dessen Sendungen und Nachrichten aus Europa hier jedoch wie von einem anderen Stern wirken. Sehr viel bodenständiger erscheint dagegen die lokale Station von Radio Sokolo, wo der einzige Moderator in seinem kleinen, von allerlei Gerümpel überfüllten Studio ungerührt zwischen ertümlichen Plattenspielern vor seinem Mikrofon sitzt, Musikwünsche erfüllt und Dorfnachrichten weitergibt. Das Jahr 2000, der vielbeschworene Millenium-Wechsel, ist ihm kaum eine Anmerkung wert. Denn in Sokolo geht das Leben auch dann weiter wie immer: in gewohnter Einfachheit und Armut, Kargheit und Ruhe.

Dass die Probleme dieses Dorfes anderswo zur Kenntnis genommen werden, erscheint ebenso unwahrscheinlich wie dass sich daran jemals etwas ändern wird.

Montag, 8. Mai, 20.00 Uhr

Léon G. Damas

Regie: Sarah Maldoror; Guadeloupe 1994; 24 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Lèon Gontran Damas wurde 1912 in Französisch Guiana geboren und starb 1978 in Paris. Damas, Aimé Césaire und Léopold Senghor gelten als die ersten Poeten der Négritude, einer von Intellektuellen im Exil begründeten Literaturrechtung der fünfziger Jahre, die eine Rückbesinnung auf die afrikanischen Wurzeln propagierte. Die Autoren der Négritude schreiben in Französisch, der Kolonialsprache, die sie als Kinder lernen mussten. In Französisch Guiana setzt sich diese koloniale Tradition bis heute fort. Noch immer steht dieses Land als „Überseedepartment“ unter französischer Verwaltung. Noch immer werden dort die Kinder französisch unterrichtet. Die Frage, welche Literatur sie kennen und mögen, beantworten sie: „Nur französische Dichtung, zum Beispiel Victor Hugo“. Der Name ihres Landsmannes, des Dichters Damas, ist ihnen unbekannt.

Sarah Maldoror lässt in Gesprächen mit Léopold Senghor und Aimé Césaire deren gemeinsame Zeit mit Damas lebendig werden. „Drei Flüsse fließen in meinen Adern...“ zitiert die Regisseurin Damas und die Kamera gleitet über Flüsse und Ufer bis sie an der Raketenstation in Französisch Guiana anhält, dort, wo bis heute die Weltraumrakete der EU - Ariane - gestartet wird.

In Anwesenheit der Regisseurin.

Sonntag, 7. Mai, 18.00 Uhr

Les Blancs s'amuse

Regie: Claude Gnakouri, Louis Marquès, Elfenbeinküste 1998; 6 Min.; 35 mm; OF frz. m. engl. UT

Wenn sich die Weißen amüsieren, wie es der Filmtitel ankündigt, dann haben die Schwarzen nichts zu lachen. Denn letztlich zahlen sie den Preis dafür...

Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Les Enfants du Guépard

Regie: Claude Gnakouri, Luis Marquès, Elfenbeinküste 1998; 6 Min.; 35 mm; OF frz. m. engl. UT

In Vorbereitung des Autorennens Paris-Dakar kommen zwei weiße Geschäftsleute in ein abgelegenes Dorf, das sie als Etappenziel ausersehen haben. Sie glauben, die Dorfbewohner mit ein paar warmen Worten und billigen Geschenken abspesen zu können. Doch die "Kinder des Gepards" haben seit der letzten Rallye dazugelernt...

Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Macadam Tribu

Regie: José Laplaine; Zaïre/DR Kongo 1996; 90 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Der alltägliche Überlebenskampf in einer afrikanischen Metropole: Mama Buvusi wurde von ihrem Mann verlassen und begann zu trinken. Ihre zwei erwachsenen Söhne, die meist arbeitslos sind, vertreiben sich die Zeit mit Boxen. Neugierige und geschwätzige Nachbarn, ein spinnerter Künstler und ein Pseudointellektueller führen witzige Dialoge wie: "Bringt es Unglück, wenn man morgens als Erstes einen Weißen sieht?" Die Bewohner des Viertels erweisen sich als Überlebenskünstler in perspektivlos erscheinenden Situationen. Kein moraltriefender Film, sondern ein mit großer Leichtigkeit inszeniertes, liebevolles Portrait eines afrikanischen Stadtviertels, das in der malischen Hauptstadt Bamako realisiert wurde, weil - zumindest bis zum Sturz von Mobutu - kein unabhängiger Film in Zaïre gedreht werden konnte.

Montag, 8. Mai, 22.00 Uhr

Mangwana

Regie: Manu Kurewa; Simbabwe 1998; 29 Min.; 16 mm, OF m. engl. UT

Irgendwo auf dem Land in Simbabwe: Ein weißer Jeep rast über die Schotter-Piste. Vor einem abgelegenen Dorf kommt es fast zur Katastrophe, als das Auto im letzten Moment einem Mädchen ausweicht. Der Wagen landet im Straßengraben und heraus steigt ein Weißer, der - anstatt sich zu

entschuldigen -, die herbeigeeilten Dorfbewohner im Kommandoton anherrscht, ihm bei der Bergung seines Pick-Up zu helfen, was diese aber tunlichst unterlassen. Archie, der Fahrer des Wagens, muß die Nacht in dem kleinen Dorf verbringen. Trotz seiner ruppig arroganten Art bewirten ihn Sekuru, einer der Dorfältesten, und dessen Familie nach den Regeln der traditionellen Gastfreundschaft und teilen ihm mit, dass man erst „mangwana“, am nächsten Morgen tätig werden könne. In der Begegnung der beiden Männer offenbaren sich auf amüsante Art die unterschiedlichen Werte und Umgangsformen von Europäern und Afrikanern.

Manu Kurewa, der schon in seinem mehrfach preisgekrönten Kurzfilm *One Sunday Morning* die rassistische Abschiebep Praxis westlicher Industrienationen in dramatischer Form angeprangert hat, entlarvt in seinem jüngsten Film europäische Überheblichkeit und Vorurteile mit bissiger Ironie.

In Anwesenheit des Regisseurs.

Dienstag, 9. Mai, 20.00 Uhr
Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Mobutu - King of Zaïre

Regie: Michel Thierry; Belgien 1998; 135 Min.; 35 mm; OF engl.

Der Dokumentarfilm von Michel Thierry ist das Resultat von mehr als zwei Jahren Archivrecherche. Mit unzähligen auch bislang unveröffentlichten Dokumentaraufnahmen und aufschlußreichen Interviews mit Zeitzeugen wird die Geschichte des „letzten afrikanischen Königs“ Mobutu Sese Seko rekonstruiert. Mobutu kam 1965 mit Hilfe des CIA durch einen Staatsstreich im ehemaligen Belgisch Kongo an die Macht. Er benannte das Land in Zaïre um und regierte es diktatorisch. Angst, Gewalt, Repression, Korruption und Machtmißbrauch waren an der Tagesordnung. Der Film versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, wie Mobutu in einem der ärmsten Länder zu einem der reichsten Männer der Welt werden und sich mehr als 30 Jahre an der Macht halten konnte.

Dienstag, 9. Mai, 17.30 Uhr

On the Edge

Regie: Newton I. Aduaka; Nigeria 1997; 27 Min.; 35 mm; OF engl.

Dem Regisseur Newton I. Aduaka erging es wie vielen seiner Kollegen: Nach erfolgreichem Abschluss der London International Film School 1990 folgten zunächst - wie für viele hoffnungsvolle Regie-Talente - Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Bevor Aduaka eigene Filmideen umsetzen konnte, musste er sich auf dem freien Film-Markt verdingen, u.a. als Tonmann bei Filmen wie *Quartier Mozart* des Regisseurs Jean Pierre Bekolo aus Kamerun. Nach jahrelanger Suche nach Geld fand er schließlich die Mittel für seinen Film *On the Edge*. Experimentell in der Verwendung der kinematografischen und narrativen Mittel, präsentiert Aduaka darin die dramatische Beziehungsgeschichte von Court und der drogenabhängigen Lorna. Court hilft Lorna beim Entzug, muss aber irgendwann feststellen, dass sie die Drogentherapie aufgegeben hat und wieder im Sumpf von Heroin und Beschaffungsprostitution zu versinken droht.

On the Edge wurde 1998 beim Festival del Cinema Africano in Mailand und 1999 beim FESPACO in Ouagadougou jeweils als bester Kurzfilm ausgezeichnet.

Sonntag, 7. Mai, 22.00 Uhr

Pièces d'Identités

Regie: Mweze Dieudonné Ngangura; DR Kongo 1998; 93 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Mani Kongo, ein traditioneller König aus dem Kongo, macht sich auf nach Belgien, um seine verschollene Tochter zu suchen. Bereits 1958 hatte er Belgien offiziell besucht und war von der effektiven Verwaltung und der technischen Entwicklung der Kolonialmacht beeindruckt gewesen. Grund genug, um die eigene Tochter zum Studium nach Brüssel zu schicken. Doch irgendwann bleiben die Briefe der Tochter aus. Und so landet Mani Kongo in königlichem Habit - mit Kopfschmuck, Perlenkette und geschnitztem Zepter - auf dem Flughafen in Brüssel. Beim belgischen Zoll gelten die Zeichen seiner Macht allerdings nur als antiquarische Kunstwerke und Mani Kongo ist gezwungen, seine königlichen Insignien zu verzollen. Dies ist nur der Anfang einer komödiantischen Konfrontation der Werte und Traditionen Afrikas mit der heutigen Realität afrikanischer MigrantInnen in Europa.

Ngangura gelang ein faszinierendes, teilweise märchenhaftes Kino, das ohne Schwarzweiß-Malerei auskommt. Er zeigt alltäglichen Rassismus auf subtile Weise: etwa in der Behandlung von Afrikanern bei der Einreise nach Europa oder auch im veränderten Verhalten von Institutionen der ehemaligen Kolonialmacht Belgien, die den König einst auf dem roten Teppich empfangen und ihn heute nicht anders behandeln als andere „unerwünschte“ Ausländer. Ngangura greift, um dies zu bebildern, auch auf Dokumentaraufnahmen aus der Kolonialzeit zurück. Beim afrikanischen Filmfestival FESPACO wurde *Pièces d'Identités* 1999 mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die Begründung der Jury lautete: „Der Hauptpreis „Étalon de Yennenga“, wird verliehen an einen Film, der sich auszeichnet durch seine meisterhafte Beherrschung der cinematografischen Formen und seinen Erzählrhythmus. Ein Film, der Humor mit Poesie und Emotionen verbindet, der von der Gegenwart erzählt und zugleich die Erinnerung an das Afrika von gestern und vorgestern bewahrt sowie an die Zugehörigkeit der afrikanischen Diaspora zu unserem Kontinent. Wir haben uns alle in diesem Film wiedererkannt und wiedergefunden. Wir haben gelacht, und wir haben geweint, wir haben mitgezittert und uns einfangen lassen von diesem Film, der so zeitgenössisch wie kritisch ist, so ermutigend wie fesselnd.“

In Anwesenheit des Hauptdarstellers

Samstag, 6. Mai, 20.00 Uhr
Sonntag, 7. Mai, 22.00 Uhr

Pressions

Regie: Sanvi Panou; Benin/Togo 1999; 26 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Wenn eine ältere, weiße Frau durch die Straßen von Paris irrt und afrikanische MigrantInnen auffordert, doch so schnell wie möglich in ihre Heimatländer zurückzukehren, ihnen gar anbietet, das Flugticket zu bezahlen, dann liegt die Vermutung nahe, dass es sich um eine Rassistin handelt. Doch die Bilder in

diesem außergewöhnlich inszenierten Kurzfilm trügen. Hinter dem scheinbar Offensichtlichen verbirgt sich eine andere, weitaus dramatischere Realität: Die Angst vor einem für Afrikaner tödlichen Europa. Erst im Laufe der Geschichte stellt sich heraus, dass der afrikanische Ehemann der Frau, ein revolutionärer Politiker, in Frankreich spurlos verschwunden ist. Und bald ist auch Kangah, der eines der angebotenen Flugtickets angenommen hat, mit denen konfrontiert, die für die mysteriösen Entwicklungen verantwortlich sind.

In Anwesenheit des Regisseurs.

Dienstag, 9. Mai, 20.00 Uhr

Sabriya

Regie: Abderrahmane Sissako; Mauretanien 1997; 26 Min.; 35 mm; OF arab. m. engl. UT

Im Café eines abgelegenen tunesischen Wüstendorfes frönen zwei junge Männer ihrer Leidenschaft: dem Schachspiel. Doch ihre Freundschaft wird - wie auch das Dorfleben und die Szenerie in dem traditionell Männern vorbehaltenen Caféhaus - durcheinander gebracht, als Sarah, eine schöne junge Frau, ausgerechnet hier, in dieser scheinbar zeitlos ruhigen Einöde, aus dem Zug steigt. Ein Film wie ein Stilleben, zu dem Ali Farka Tourés malische Bluesgitarre die passende Begleitmusik liefert.

Montag, 8. Mai, 20.00 Uhr

Sambizanga

Regie: Sarah Maldoror; Kongo 1972; 102 Min.; 16 mm; OF m. engl. UT

In diesem Klassiker der (afrikanischen) Filmgeschichte erzählt Sarah Maldoror in freier Adaption einer Erzählung des angolanischen Schriftstellers Luandino Vieira die Geschichte der jungen Angolanerin Maria, die sich den Repressionen der portugiesischen Kolonialmacht ausgesetzt sieht, nachdem ihr Mann Domingos Xavier wegen seiner Aktivitäten in der Widerstandsbewegung verhaftet wurde.

Sarah Maldoror war zum Zeitpunkt der Dreharbeiten mit Mario de Andrade verheiratet, einem Schriftsteller und Soziologen, der eine Führungsposition innerhalb der marxistischen angolanischen Befreiungsbewegung inne hatte. Die genaue Kenntnis des Innenlebens der angolanischen Guerillabewegung offenbart sich auch in ihrem Film, auch wenn sie diesen nicht in Angola drehen, sondern in einem Flüchtlingsgebiet an der damals kongolesischen Grenze fertigstellen musste. Sarah Maldoror sagte 1973 in einem Interview über ***Sambizanga***: "Es ist ein Film, der die Anfänge der Widerstandsbewegung in Angola um 1960 zum Inhalt hat und sich an einer wahren Geschichte orientiert." Der Titel ***Sambizanga*** bezeichn": *La Petite Vendeuse de Soleil* et einen Vorort der angolanischen Hauptstadt Luanda, von dem aus am 4. Februar 1961 angolanische Kämpfer aufbrachen, um das Militärgefängnis der portugiesischen Kolonialmacht anzugreifen.

Sambizanga wurde 1972 beim afrikanischen Filmfestival „Jours du Film de Carthage“ in Tunesien mit dem Hauptpreis „Tanit d'Or“ ausgezeichnet.

In Anwesenheit der Regisseurin.

Samstag, 6. Mai, 22.00 Uhr

Sarah Maldoror ou la Nostalgie de l'Utopie

Regie: Anne Laure Folly; Togo 1998; 26 Min.; Beta; OF frz. m. engl. UT

Der Film ist eine Hommage der jüngeren Filmemacherin Anne Laure Folly an die Pionierin des afrikanischen Kinos, Sarah Malodoror, deren erste Filme geprägt sind vom Widerstand der Menschen aus afrikanischen Ländern gegen ihre Kolonialherren. (So geht es in **Sambizanga**, zu sehen am 6.5. um 22.00 Uhr, um den Befreiungskampf in Angola).

Anne Laure Folly zeichnet den Lebensweg und das Schaffen Sarah Maldorors nach. Sie begann ihre künstlerische Laufbahn als Schauspielerin bei unabhängigen Theatergruppen in Frankreich, spielte u.a. in Puschkins „Alexander der Große“ mit, und der französische Schriftsteller Jean Genet sagte über Sarah Maldoror: „Sie ist eine Kämpferin mit Haaren wie Angela Davis“. Später studierte Sarah Maldoror an der Filmschule in Moskau. In das politische Zeitgeschehen hat sie sich stets eingemischt, widmete viele ihrer Filme den Widerstands- und Befreiungsbewegungen der jeweiligen Epochen und nahm an den Debatten afrikanischer Intellektueller teil. So kannte sie auch die Poeten der „Négritude“ persönlich, deren Vertreter **Léon G. Damas** sie in der gleichnamigen Dokumentation portraitiert (zu sehen am 7.5. um 18.00 Uhr).

„Da ich selbst nicht schreiben kann“, sagt Sarah Maldoror, „liebe ich es, die Worte der Poeten in Filmbilder umzusetzen“.

In Anwesenheit der Filmemacherinnen Anne Laure Folly und Sarah Maldoror

Sonntag, 7. Mai, 18.00 Uhr

Silmandé

Regie: S. Pierre Yaméogo; Burkina Faso 1998; 85 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

S. Pierre Yaméogo, einer der politisch couragiertesten Regisseure Burkina Fasos, prangert die Korruptierbarkeit der Staatsdiener auf allen Ebenen an, vom kleinen Verkehrspolizisten, der am Straßenrand Schmiergelder eintreibt, bis zum Wirtschaftsminister, der im Diplomatengepäck seiner Frau Gold und Geld auf sein Schweizer Privatkonto schafft.

Abdoulaye Komboudry, der beliebteste Schauspieler Burkina Fasos, spielt in **Silmandé** einen einfachen Mann von der Straße, der in Konflikt mit der Polizei gerät, weil er - als Einziger - einem verletzten Jungen beisteht, den ein libanesischer Händler angefahren hat. Der reiche Libanese, der den Markt für Reis, das Grundnahrungsmittel des Landes, beherrscht, hat einflussreiche Freunde, die ihn decken. Und so wird - statt seiner - der mittellose Komboudry verhaftet, der sich im Film mit Gelegenheitsjobs und kleinen Drogendeals durchs Leben schlägt. Dabei trägt er stets ein Buch bei sich, das einzige, das er besitzt. Doch weil die Titelseite fehlt, bleibt lange Zeit unklar, um welches Buch es sich handelt. Die Polizisten, die ihn festnehmen, werfen es jedenfalls verächtlich in eine Mülltonne. An einem Marktstand findet Komboudry sein vielfach gefleddertes Buch wieder. Als er in der Schlusszene daraus vorliest,

wird klar, dass es sich um die Erklärung der Menschenrechte handelt.

Das Kinopublikum in Ouagadougou belohnte diese unverhohlene Anspielung auf die Korruptierbarkeit und die aktuellen Menschenrechtsverletzungen durch das herrschende Regime in Burkina Faso mit spontanem Szenenapplaus. Und es war begeistert, dass auch dieser Film bei der Abschlussveranstaltung des FESPACO 1999 in Anwesenheit des amtierenden Präsidenten und der gesamten Regierung Burkina Fasos einen Preis erhielt: für die beste Filmmusik (von Wasis Diop).

Donnerstag, 4. Mai, 20.00 Uhr
Samstag, 6. Mai, 22.00 Uhr

Souko - le Cinématographe en Carton

Regie: Issiaka Konaté; Burkina Faso 1998; 30Min.; 35 mm; OF dioula m. engl. UT

In Bobo Diolasso, einer Stadt im Westen Burkina Fasos, bastelt sich eine Gruppe von Kindern, die gleichermaßen von Pferden wie von Kinofilmen fasziniert sind, aus Pappkarton einen eigenen Cinematografen. Und schon verschmelzen ihre cineastischen Träume mit der Realität. Ein wundervolles Filmmärchen für Cineasten jeden Alters.

Samstag, 6. Mai, 16.00 Uhr

TGV Express

Regie: Moussa Touré; Senegal/Frankreich 1997; 90 Min.; 35 mm; OF m. dt. UT

Der „TGV Express“: ein klappriger, buntlackierter Reisebus, der Senegals Hauptstadt Dakar mit Conakry in Guinea verbindet. Die Passagiere: ein Ex-Minister auf der Flucht, ein europäisches Ethnologen-Pärchen und ein Marabout, der aber auch nicht immer für genügend Kühlwasser sorgen kann. Fahrer Rambo und sein Assistent haben alle Hände voll zu tun, um die Reisegesellschaft durch alle Widrigkeiten der afrikanischen Savanne und die aktuellen politische Wirren im Grenzgebiet ans Ziel zu bringen.

Dieser originelle filmische Einblick in den afrikanischen Alltag macht klar, dass Humor und unverwüstlicher Optimismus Teil einer Überlebensstrategie sind.

Der Film wird in Zusammenarbeit mit dem alle(r)weltskino im Metropolis Kino am Ebertplatz gezeigt!

Dienstag, 9. Mai, 19.30 Uhr

The Foreigner

Regie: Zola Maseko; Südafrika 1997; 17 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Koffi kommt als Fremder aus einem anderen Land in eine große südafrikanische Stadt. Während er von seinen neuen Nachbarn gemieden wird, freundet er sich mit einem Straßenkind an und versucht sich als Straßenhändler zu behaupten. Seine afrikanischen Kollegen sehen in ihm einen Ausländer, der ihnen nur die Arbeit wegnimmt. Der Kurzfilm thematisiert Fremdenfeindlichkeit in Afrika. Sein dramatisches Ende ist ein eindringliches Plädoyer für Toleranz und Solidarität.

Samstag, 6. Mai, 18.00 Uhr

The Sexy Girls

Regie: Russel Thompson; Südafrika 1997; 96 Min.; 35 mm; OF engl.

Die heile Welt von Milo, einem weißen Geschäftsmann, der mit seiner Frau in einem öden Mittelklasse-Vorort von Kapstadt lebt, beginnt zu bröckeln: Seine Frau betrügt ihn, im Job ist er nicht gerade erfolgreich. Um aus der Krisenstimmung herauszukommen, fährt er in die Berge. Bei diesem Ausflug gerät er in den Krieg zweier Gangs: die Gang um den Ganoven Roy Kirby und die Frauengang „Sexy Girls“, die den Krieg aufgenommen hat, nachdem eine von ihnen von der Kirby-Gang brutal zusammengeschlagen wurde. Russel Thompsons Film ist auch eine Satire auf das Gangsterwesen in Südafrika.

Donnerstag, 4. Mai, 22.00 Uhr.

Touki Bouki

Regie: Djibril Diop Mambéty; Senegal 1973; 110 Min.; 35 mm; OF m. dt. UT

In ***Touki Bouki*** setzt sich Djibril Diop Mambéty mit den europäisch beeinflussten Eliten seines Landes auseinander, mit den neuen politischen Führern des Senegal, die auch nach der Unabhängigkeit die von der Kolonialmacht übernommenen Verwaltungs- und Machtstrukturen unangetastet lassen. Für seine Zeit war dieser Film inhaltlich wie formal revolutionär. Er kritisiert bestehende gesellschaftliche Hierarchien, thematisiert die Suche nach einer neuen, afrikanischen Identität und greift Themen wie Korruption und Homosexualität auf, die bis dahin weitgehend tabu waren.

Djibril Diop Mambéty entwickelt dabei eine eigene - nicht nur für das afrikanische Kino - innovative Bildersprache und einen eigenwilligen meisterhaft arrangierten Soundtrack.

Erzählt wird die mystische Ballade eines jungen Mannes, der - motiviert von der politischen Aufbruchstimmung der frühen siebziger Jahre - mit dem Motorrad vom Land in die Hauptstadt Dakar fährt, in der das Leben weiterhin von westlichen Konsumstandards geprägt ist. So träumt schließlich auch der junge Mann von der Ausreise nach Europa, ohne sich jedoch letztlich dafür entscheiden zu können, sein Land zu verlassen. ***Touki Bouki Touki Bouki*** ist ein Road-Movie in der Tradition von ***Easy Rider***, beeinflusst aber auch vom damaligen brasilianischen Kino eines Glauber Rocha (***Gott und Teufel im Land der Sonne***).

Touki Bouki war der erste abendfüllende Spielfilm des 1998 verstorbenen Filmemachers Djibril Diop

Mambéty und läuft in dieser Reihe als Hommage an diesen großen Filmkünstler und Pionier eines unabhängigen afrikanischen Kinos.

Mittwoch, 10. Mai, 22.00 Uhr

Vacances au Pays

Regie: Jean-Marie Teno; Kamerun/Frankreich/Deutschland 2000; 75 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Der Regisseur Jean-Marie Teno begibt sich auf die Reise in seine eigene Geschichte und die seines Landes Kamerun. Er wiederholt nach dreißig Jahren die gleiche Fahrt, die er als Kind zu Beginn der Schulferien antrat: von der großen Stadt Yaoundé, wo er das Gymnasium besuchte, nach Bandjoun, in sein Heimatdorf. Ferien im Land, Ferien auf dem Land: Ferien in der Heimat.

Er begegnet während dieser Reise Menschen, die er nach ihren Hoffnungen und Enttäuschungen befragt, die ihnen die Veränderungen der vergangenen dreißig Jahre gebracht haben. Der Film hinterfragt, oft mit Ironie, die von außen aufoktroyierte Fortschrittsgläubigkeit, die sich nach den Worten von Jean-Marie Teno in der folgenden Formel festhalten lässt: „Alles, was aus Europa kommt, ist modern, und alles Lokale ist archaisch und muss verschwinden. Nach den verheerenden Folgen der Sklaverei und des Kolonialismus ist der afrikanische Kontinent von einer neuen Form der Zerstörung bedroht, die erst als Entwicklungshilfe maskiert, heute im Namen der Globalisierung, eine weitere Etappe im Prozess der geografischen Umorganisation der Arbeit ist.“ Eine mehr als problematische Entwicklung, die Fortschritt als Anpassung um jeden Preis propagiert und sich auf diese Weise gegen sich selbst kehrt.

In Anwesenheit des Regisseurs.

Freitag, 5. Mai, 20.00 Uhr

Watt

Regie: Balufu Bakupa-Kanyinda; DR Kongo 1999; 19 Min.; 35 mm; OF m. engl. UT

Blasty und Céli sind ein Liebespaar. Aber für Blasty gibt es noch eine zweite Liebe: sein Radio. Es ist immer dabei, immer sind sie „zu dritt“. Als die Batterien leer sind, besorgt Céli neue, denn sie bringen nicht nur das Radio wieder auf Touren, sondern entfachen auch Blastys Leidenschaft für Céli auf's Neue. Eine wirkliche „ménage à trois“, aber dann ist Quiz hinter ihnen her...

Mittwoch, 10. Mai, 18.00 Uhr

Zone Rap

Regie: Bouna Medoune Seye; Senegal/Frankreich 1998; 52 Min; Beta; OF m. frz. UT

Die junge Generation Afrikas drückt sich musikalisch derzeit vor allem mit HipHop und Rap aus. In den

Metropolen des Kontinents entwickelte sich in den letzten Jahren eine HipHop-Kultur, die sich längst von US-amerikanischen Vorbildern gelöst hat. Texte und Instrumentierung greifen musikalische Traditionen Afrikas auf und so entstehen eigene Formen des HipHop. Der senegalesische Regisseur Bouna Medoune Seye hat in seinem Video die aktuelle Jugendkultur der senegalesischen Hauptstadt Dakar und der Hafenstadt Abidjan in der Elfenbeinküste dokumentiert. Mit Musikbeispielen und in Interviews stellt er 14 Bands vor, die das aktuelle Lebensgefühl und die politischen Einstellungen der Jugendlichen widerspiegeln. In einem Text der Band „Pee Frois“ aus Dakar, die neben „Positive Black Soul“ zu den bekanntesten HipHop-Bands des Senegals gehört, klingt dies so:

„Mein Kleiner, mach dir keine Illusionen. Tag für Tag placken sich Kinder auf den Straßen ab, werden aggressiv, nehmen Drogen. Aber andere verschleudern das Geld des Landes. Das sind die Leute, die ihre Kinder in den reichen Westen schicken und über die Jugendlichen unseres Landes sagen, sie seien alle Verbrecher. Ein Dieb mag es eben nicht, wenn in seinem Revier ein anderer wildert. Hör nicht auf die Lügen der Politiker, die dir Arbeit versprechen, nur weil gerade Wahlkampf ist. Schick sie alle zum Teufel!“

Sonntag, 7. Mai, 22.00 Uhr

Programm

Donnerstag, 4.5.2000

20.00 Uhr Silmandé S. Pierre Yaméogo; Burkina Faso 1998; 85 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr The Sexy Girls Russel Thompson; Südafrika 1997; 96 Min.; OF engl.

Freitag, 5.5.2000

18.00 Uhr Landscape of Memory:

Nda Mona - I Have Seen: Namibia Richard Pakleppa; Südafrika 1999; 26 Min.; OF engl.

The Unfolding of Sky: South Afrika Antjie Krog, Ronelle Loots; Südafrika 1999; 26 Min.; OF engl.

Einführung und anschließende Diskussion mit dem Afrika Süd Aktions-Bündnis

20.00 Uhr Vacances au Pays Jean-Marie Teno; Kamerun/Frankreich/Deutschland 2000; 75 Min.; OmU (engl.)

In Anwesenheit des Regisseurs

22.00 Uhr Kini & Adams Idrissa Ouédraogo; Burkina Faso 1997; 93 Min.; OF engl.

Samstag, 6.5.2000

16.00 Uhr Garba Adama Rouamba; Burkina Faso 1998; 25 Min.; OmU (engl.)

Souko, le Cinématographe en Carton Issiaka Konaté; Burkina Faso 1998; 30 Min.; OmU (engl.)

18.00 Uhr The Foreigner Zola Maseko; Südafrika 1997; 17 Min.; OmU (engl.)

Chef! Jean-Marie Teno; Kamerun 1999; 61 Min.; OmU (engl.)

In Anwesenheit des Regisseurs

20.00 Uhr Pièces d'Identités Mweze Dieudonné Ngangura; DR Kongo 1998; 93 Min.; OmU (engl.)

In Anwesenheit des Hauptdarstellers Gérard Essomba Many

22.00 Uhr Silmandé S. Pierre Yaméogo; Burkina Faso 1998; 85 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr Sambizanga Sarah Maldoror; Kongo 1972; 102 Min.; OmU (engl.)
In Anwesenheit der Regisseurin

Sonntag, 7.5.2000

16.00 Uhr Kiriku und die Zauberin Michel Ocelot; Frankreich/Belgien/Luxemburg 1998; 74 Min.; dt. Fassung

18.00 Uhr Sarah Maldoror ou la Nostalgie de l'Utopie Anne Laure Folly; Togo 1998; 26 Min.; OmU (engl.)

Léon G. Damas Sarah Maldoror; Guadeloupe 1994; 24 Min.; OmU (engl.)
In Anwesenheit der Regisseurinnen

20.00 Uhr La Femme Dévoilée Rachida Krim, Hamid Tassili; Algerien 1998; 9 Min.; OmU (engl.)
100% Arabica Mahmoud Zemmouri; Frankreich/Belgien/Schweiz 1997; 85 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr Pièces d'Identités Mweze Dieudonné Ngangura; DR Kongo 1998; 93 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr On the Edge Newton I. Aduaka; Nigeria 1997; 27 Min.; OF engl.
Zone Rap Bouna Medoune Seye; Senegal/Frankreich 1998; 52 Min.; OmU (frz.)

Montag, 8.5.2000

18.00 Uhr Africans in World War II Barima Adu-Asamoah; Großbritannien 1997; 60 Min.; OF engl.
Im Anschluss an den Film: Diskussion mit Karl Rössel (Rheinisches JournalistInnenbüro) über seine aktuellen Recherchen zur Rolle Afrikas im Zweiten Weltkrieg

20.00 Uhr Sabryia Abderrahmane Sissako; Mauretanien 1997; 26 Min.; OmU (engl.)
La Vie sur Terre Abderrahmane Sissako; Mauretanien 1998; 61 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr Macadam Tribu José Laplaine; Zaïre/DR Kongo 1996; 90 Min.; OmU (engl.)

22.00 Uhr À Nous la Vie! Dany Kouyaté; Burkina Faso 1998; 2 x 26 Min.; OF frz.

Dienstag, 9.5.2000

17.30 Uhr Mobuto - King of Zaïre Michel Thierry; Belgien 1998; 135 Min.; OF engl.

19.30 Uhr TGV Express Moussa Touré; Senegal/Frankreich 1997; 90 Min.; OmU (dt.)
Der Film wird in Zusammenarbeit mit dem alle(r)weltskino im Metropolis Kino am Ebertplatz gezeigt!

20.00 Uhr Mangwana Manu Kurewa; Simbabwe 1998; 29 Min.; OmU (engl.)
Pressions Sanvi Panou; Benin/Togo 1999; 26 Min.; OmU (engl.)
In Anwesenheit der Regisseure

22.00 Uhr Fragments de Vie François L. Woukoache; Kamerun 1999; 85 Min.; OmU (engl.)

Mittwoch, 10.5.2000

18.00 Uhr Mangwana Manu Kurewa; Simbabwe 1998; 29 Min.; OmU (engl.)
Bonne Chance Trophy Claude Gnakouri, Luis Marquès; Elfenbeinküste 1998; 5 Min.; OmU (engl.)

Les Enfants du Guépard Claude Gnakouri, Luis Marquès; Elfenbeinküste 1998; 6 Min.; OmU (engl.)

Les Blancs s'amuse Claude Gnakouri, Luis Marquès; Elfenbeinküste 1998; 6 Min.; OmU (engl.)

Watt Balufu Bakupa-Kanyinda; DR Kongo 1999; 19 Min.; OmU (engl.)

Article 15 bis Balufu Bakupa-Kanyinda; DR Kongo 1999; 11 Min.; OF engl.

20.00 Uhr Garba Adama Rouamba; Burkina Faso 1998; 25 Min.; OmU (engl.)

La Petite Vendeuse de Soleil Djibril Diop Mambéty; Senegal/Schweiz/Frankreich 1999; 45 Min.; OmU (dt.)

22.00 Uhr Touki Bouki Djibril Diop-Mambéty; Senegal 1973; 110 Min.; OmU (dt.)

22.00 Uhr 100% Arabica Mahmoud Zemmouri; Frankreich/Belgien/Schweiz 1997; 85 Min.; OmU (engl.)

Kino: Broadway, Ehrenstraße 11, Tel.: 0221 - 925 75 70

Kinointritt: 12,00 DM und 10,00 DM (ermäßigt); 11 Vorführungen zum Preis von 10!